© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Botanisches von der Petzen,
einem wenig bekannten Berg in den Karawanken

Von *Helmut Melzer,* Judenburg/Steiermark

Die Petzen bei Bleiburg in Südost-Kärnten liegt noch ziemlich abseits vom Fremdenstrome, der alljährlich im Sommer dieses Bundesland Österreichs überflutet. Sie gehört den Karawanken an, über deren Kammlinie auf weiten Strecken die Staatsgrenze Österreichs gegen Jugoslawien verläuft. Die Karawanken erreichen im Hochstuhl (Stou) ihre höchste Erhebung von 2236 m, verlieren gegen Osten allmählich an Höhe, um im Ursulaberg, der schon zur Gänze in Jugoslawien liegt, nicht mehr über die Waldgrenze emporzusteigen. Wohl aber trägt die Petzen eine reiche alpine Flora, die uns zu einer Fahrt dorthin in die Südostecke Kärntens verlocken soll.

Trotz der nicht gerade imponierenden Höhe von nur 2126 m zeigt die Petzen im oberen Teil schroffe Hochgebirgsformen mit steilen Felswänden (Abb. 1—3) und ausgedehnten Schutthalden. Dies verdankt sie weitgehend den Eiszeiten, in denen einige Gehängegletscher auf der Nordseite tiefe Kare in den Kalk und Dolomit der oberen Trias einschnitten. Gegen Süden fällt das von zahlreichen Dolinen durchsetzte Plateau meist sanft ab. Es liegt zum Teil jenseits der Grenze und wird von blumenreichen Matten und ausgedehnten Legföhrenbeständen *(Pinus Mugo)* bedeckt, jedoch tritt überall auch der oft von tiefen Karren durchfurchte weiße Kalk zutage. Das Besteigen des Berges wird uns heute leicht gemacht: Ein 1962 angelegter Forstweg darf gegen Mautgebühr von jedermann benützt werden; diese sogenannte „Hochpetzenstraße" ist zwar derzeit noch sehr schlecht, da im Rohbau belassen, führt den Kraftfahrer aber doch in schöner Landschaft verhältnismäßig mühelos über 17 scharfe Kehren zu den „Siebenhütten" auf 1700 m Seehöhe. Bequemer gelangen wir hier herauf durch den erst 1967 errichteten Sessellift, dessen Talstation bei Feistritz ob Bleiburg steht. Ein weiterer Fahrweg wird von Wackendorf zur Wackendorfer Alm gebaut, die „Erschließung" des Berges ist also in vollem Gange. Mit der bisherigen Ruhe dürfte es deshalb wohl sehr bald vorbei sein, um so mehr, als bei den „Siebenhütten" eine Anzahl von Wochenendhäuschen errichtet wird, wozu der schöne Almrasen bereits von Wegebaumaschinen brutal zerrissen wurde. Doch nun zur Botanik!

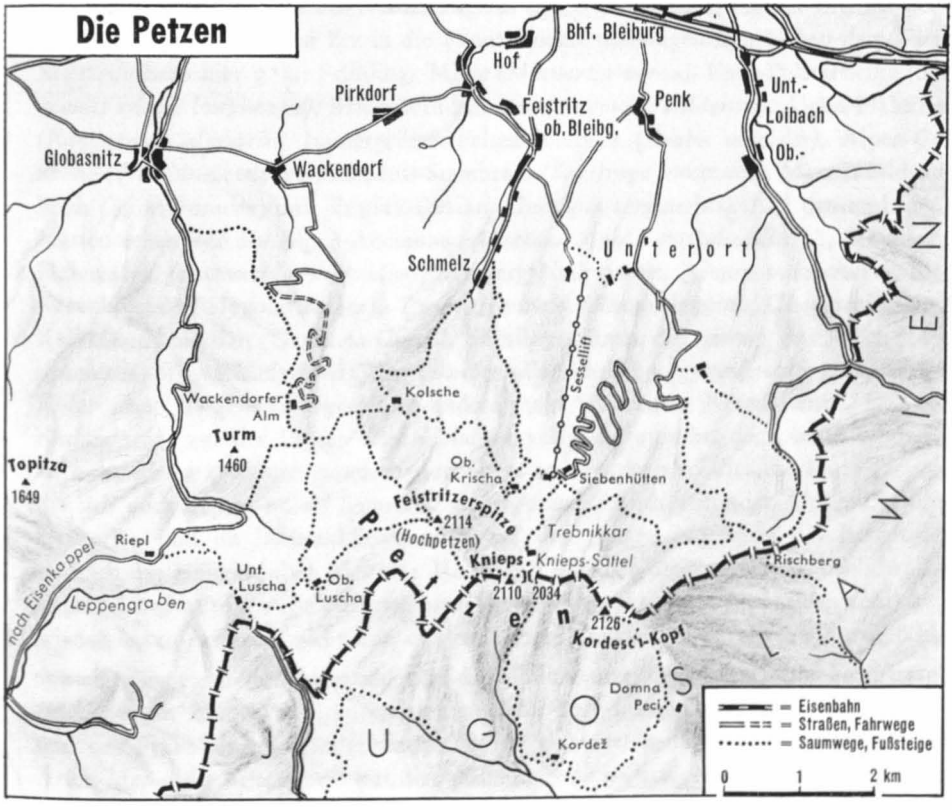
Im unteren Teil der Petzen gibt es derzeit noch stellenweise — wie auch sonst in den Karawanken auf weiten Strecken — ausgedehnte Buchenwälder, doch zeigen Kahlschläge, daß man auch hier die schöne Rotbuche *(Fagus silvatica)* entfernt; da ihr Holz heute als wertlos gilt, muß sie eintönigen Fichtenkulturen weichen. Mit Bedauern

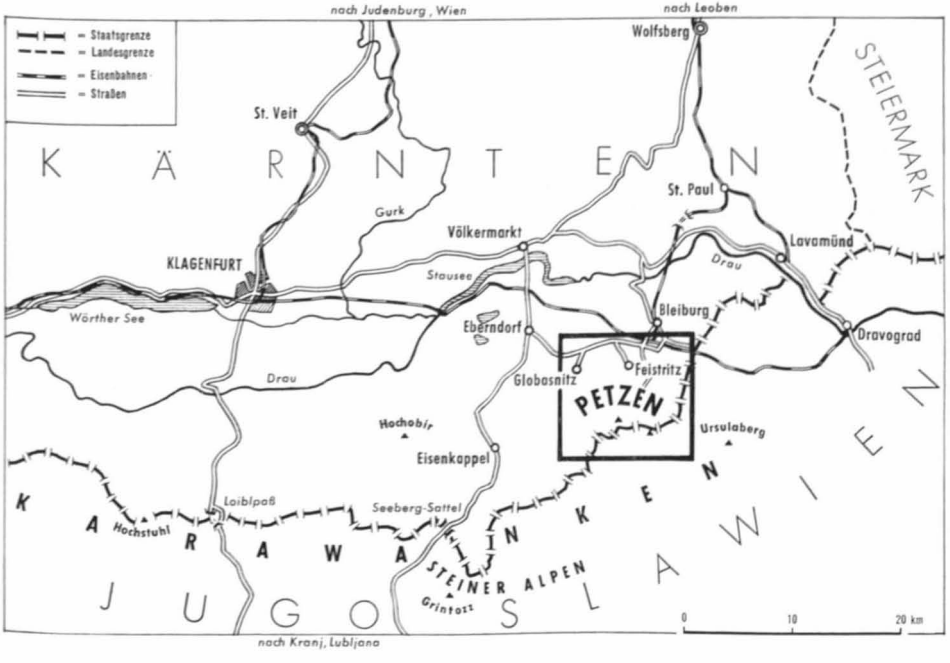
© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

nur kann der Naturfreund das allmähliche Verschwinden unseres zweifellos schönsten Waldbaumes zur Kenntnis nehmen, verhindern läßt es sich wohl nicht, da stets der rasche Gewinn allen anderen Erwägungen vorgezogen wird. Aus der reichen Flora der Wälder tieferer Lagen seien die Große Taubnessel *(Lamium Orvala)* und die Schaftdolde *(Hacquetia Epipactis)* besonders hervorgehoben, beide Arten illyrischer Herkunft. Leicht können wir ihnen begegnen, wenn wir z. B. einem Güterweg (mit Personenkraftwagen befahrbar) folgen, der von Globasnitz südwärts zur Luschaalm führt. An weiteren Pflanzen des schluchtartigen Tales seien genannt: Walderbsen-Wicke *(Vicia oroboides)*, Wald-Wicke *(V. silvatica)*, Gelbe Platterbse *(Lathyrus laevigatus* subsp. *Scopolii)*, Glattes Labkraut *(Galium Schultesii)* und Wald-Schwingel *(Festuca altissima)*. Schon am Rande des Fahrweges oberhalb des Talgrundes fallen uns im Sommer die Armköpfige Distel *(Cirsium pauciflorum = C. Waldsteinii)* und die wollige Königskerze *(Verbascum lanatum)* auf. Die dacisch-balkanische Distel besitzt auffallend große Blätter und dicht gedrängte, purpurrote Blütenköpfe in geringer Zahl, die südostalpine Königskerze ist durch dichte, wollige Behaarung, besonders in der Jugend, ausgezeichnet. Mehrfach wächst dort auch die Hybride *C. x Scopolianum;* der zweite Elternteil, die Klebrige oder Berg-Distel *(C. Erisithales)* ist im ganzen Gebiet häufig. Die ostmediterrane Aremonie *(Aremonia Agrimonioides)* steigt hier bis etwa 1500 m an. Bei viel Glück und Ausdauer kann der Orchideenfreund dem seltenen Widerbart *(Epipogium aphyllum)* begegnen. Unmittelbar an einem Jagdsteige stand 1967 eine Gruppe von fünf Stück davon eng beisammen in Vollblüte, jeder Stengel entweder 5 oder 6 Blüten tragend; im Dämmer des Hochwaldes ein prachtvoller Anblick, ein geradezu unwahrscheinliches Erlebnis! Wie sehr die Felsen und Hänge in der Umgebung des „Turmes" lokalklimatisch begünstigt sind, beweisen Hopfenbuche *(Ostrya carpinifolia)* und Manna-Esche *(Fraxinus Ornus)*. Auch der Gelblichweiße Lauch *(Allium ochroleucum)* hat sich hier in Mengen eingefunden.

In seiner vollen Blütenpracht zeigt sich unser Berg gegen Ende Juni, wenn in den Dolinen und in Nordlagen noch reichlich Schnee liegt. Am Rande des Schnees leiten Soldanellen *(Soldanella alpina* und *S. minima)* den Bergfrühling ein, gefolgt von roten Primeln: die Zwerg-Primel *(Primula minima)*, deren meist einzelne Blüten sich kaum über die Blattrosetten erheben und die hochschäftige, oft mehrblütige Wulfens Primel *(P. Wulfeniana)*, endemisch in den Südostalpen. Nicht selten findet man die Hybriden beider *(P. x vochinensis)*. Die goldgelben, stark duftenden Blütendolden der Aurikel (Petergstam, *P. Auricula)* schmücken einige Felsen der Karwände; daß die Matten stellenweise gelb von der Hohen Primel *(P. elatior)* sind, sei nur am Rande vermerkt. Aus Felsspalten, besonders am Rande der Hochfläche, leuchten lila die Blütenpolster des Steinschmückels *(Petrocallis pyrenaica)*, weiß die großen Blüten des Burser-Steinbrechs *(Saxifraga Burseriana);* gleichfalls weiß blühen Filziges Felsenblümchen *(Draba tomentosa)*, Wocheiner Gänsekresse *(Arabis vochinensis)* und Kerners Täschelkraut *(Thlaspi Kerneri,* Abb. 8). Die beiden letztgenannten sind in den Südostalpen endemisch, das Täschelkraut wächst im Schutt, in Mengen z. B. auf den Halden der alten Bleigruben auf dem Knieps-Sattel nahe der Ruine der Bleiburger Hütte. Hier läßt

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at





© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

sich gut beobachten, wie die Natur langsam die Wunden heilt, die der Mensch bei der Suche nach dem kostbaren Erz in die Pflanzendecke geschlagen hat. Neben dem Täschelkraut wachsen hier u. a.: Frühlings-Miere *(Minuartia verna)*, Kalk-Polsternelke *(Silene acaulis* subsp. *longiscapa)*, Baldo-Windröschen *(Anemone baldensis)*, Alpen-Hahnenfuß *(Ranunculus alpestris)*, Immergrünes Felsenblümchen *(Draba aizoides)*, Alpen-Gemskresse *(Hutchinsia alpina)*, Moschus-Steinbrech *(Saxifraga moschata)*, Mannsschild-Steinbrech *(S. androsacea)* und Triglav-Enzian *(Gentiana tergluensis)*. Auf den umliegenden Matten sehen wir die Alpen-Anemone *(Anemone alpina = Pulsatilla* a.), den Bastard-Hahnenfuß *(Ranunculus hybridus)*, *die* Berg-Nelkenwurz *(Geum montanum)*, Bittere Kreuzblume *(Polygala amara)*, Zwergalpenrose *(Rhodothamnus Chamaecistus)*, den Kalk-Glockenenzian *(Gentiana Clusii)*, Frühlings-Enzian *(G. verna)*, das Alpen-Vergißmeinnicht *(Myosotis alpestris)*, den Filz-Brandlattich *(Homogyne discolor)*, das Schwarze Kohlröschen *(Nigritella nigra)* und andere meist verbreitete Alpenblumen. Das Kohlröschen trägt auf der Petzen seinen Namen völlig zu unrecht, denn seine Blütenfarbe ist nicht schwarzpurpurn, sondern durchwegs rosa, es ist also dieselbe Form *(f. rosea)*, die sich auch in den nahen Sanntaler Alpen ausschließlich vorfindet. Unter Legföhren, Grünerlen und im lichten Lärchenwald auf der ganzen Nordseite des Berges blüht reichlich das Heilglöckchen *(Cortusa Matthioli)*. Wer den überaus zarten, lieblichen Duft dieses drüsenhaarigen Primelgewächses einmal bemerkt hat, wird sich wohl immer wieder daran erfreuen, nicht nur an dem feinen Bau der rosafarbenen Blütenglöcklein.

Steigen wir im Juni von der Luscha südlich von Globasnitz zur Feistritzspitze (Hochpetzen, 211 m) auf, so werden uns das Berg-Lungenkraut *(Pulmonaria mollis)* und das Frühblühende Täschelkraut *(Thlaspi praecox)* kaum entgehen. Obwohl beide Arten hier dicht beisammen wachsen, haben sie doch ganz verschiedene Verbreitungsgebiete: das Areal des Täschelkrautes reicht vom Südosten hieher, ist also illyrisch, das Lungenkraut hingegen besitzt ein sehr lückenhaftes, westliches Areal, hat hier auf der Südwestseite der Petzen das am weitesten nach Südosten vorgeschobene Vorkommen.

Der Botaniker, der Alpenpflanzen nicht nur wegen ihrer Schönheit schätzt, wird etwas später im Juli noch mehr auf seine Rechnung kommen. An den Felsen des Trebnikkars, das vom Kniepssattel ungefähr nach Norden zieht, aber auch an anderen Felsen, fallen uns dann auf: Wilde Nelke *(Dianthus silvester)*, Karst-Leimkraut *(Silene saxifraga* subsp. *Hayekiana*, Wilder Schotendotter *(Erysimum silvestre)*, Großes Sonnenröschen *(Helianthemum grandiflorum)*, Clusius-Fingerkraut *(Potentilla Clusiana*, Abb. 5), Zwerg-Kreuzdorn *(Rhamnus pumila)*, Felsen-Hasenohr *(Bupleurum petraeum)*, Gelbes Mänderle *(Veronica lutea)*, Krainer Strauß-Glockenblume *(Campanula thyrsoidea* subsp. *carniolica*, Abb. 4), Zweifarbige Alpenscharte *(Saussurea discolor)*, vor allem aber die Krainer Glockenblume *(C. Zoysii)*, die nur in den Karawanken, Steiner und Julischen Alpen vorkommt. Ihre zarten, hellblauen Glöckchen sind vorne geschlossen und weichen mit dieser eleganten Gestalt von der geläufigen Form unserer Glockenblumen ab. Die an den stärker besonnten Stellen der Felsen stehenden dichten und zähen Horste mit borstenförmigen, fast stechenden Blättern würden wir einem Schwingel *(Festuca)* zuweisen, doch lassen die großen, meist bunten Ährchen mit den langen, geknieten Grannen erkennen, daß es eine Hafer- *(Avena-, Helictotrichon-)* Art ist. Mag

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

der Fachmann unsere Sippe nun als eigene Art *(H. petzense,* Abb. 6), die einzig auf der Petzen heimisch ist, oder als Unterart oder gar nur als Varietät des westalpinen Borsten-Hafers *(H. setaceum = A. setacea)* ansehen, ist sein Vorkommen hier in den Ostalpen auf alle Fälle höchst bemerkenswert. Das aus der Literatur bekannte Areal von *H. setaceum,* von deren Typus sich unsere Pflanze nur geringfügig unterscheidet, liegt immerhin 600 km entfernt in den Westalpen! Die Horste unseres Hafers wurzeln ausschließlich in Felsspalten; auf den Schutthalden unterhalb der Felswände wächst der Parlatore-Hafer *(H. = A. Parlatorei),* im Bau der Ährchen ähnlich, jedoch von stattlicherem Wuchs und mit flachen Blättern. Die Hybriden *(H. x Krischae)* wachsen in der Kontaktzone und zeigen die nahe Verwandtschaft beider. Von weiteren Gräsern der Petzen seien hervorgehoben: Schlaffer, Alpen- und Krainer Schwingel *(Festuca laxa, F. alpina* u. *F. carnica),* ersterer ein Endemit der Südostalpen, dann Rundköpfiges Elfengras *(Sesleria sphaerocephala),* Wolliges Schillergras *(Koeleria eryostachya)* und schließlich der Silber-Grannenhafer *(Trisetum argenteum),* der vor allem die Schutthalden besiedelt. Wie reich das Pflanzenleben auf diesen ist, besonders dann, wenn der Schutt zur Ruhe gekommen ist, mag die Tatsache beweisen, daß ich auf nur 3 m² in etwa 1750 m Seehöhe insgesamt 25 verschiedene Arten gezählt habe! Erwähnenswert sind — abgesehen von einigen bereits weiter oben genannten Arten — : Starrer Wurmfarn *(Dryopteris Villarsii),* Schild-Ampfer *(Rumex scutatus),* Österreichische Miere *(Minuartia austriaca),* Kärntner Hornkraut *(Cerastium carinthiacum),* Kerners Alpenmohn *(Papaver alpinum* subsp. *Kerneri),* Hoppes Braunwurz *(Scrophularia Hoppei)* Alpen-Leinkraut *(Linaria alpina),* Berg- und Ostalpen-Baldrian *(Valeriana montana, V. elongata),* Rasige Glockenblume *(Campanula caespitosa,* ostalpin, mit eigenartiger Nord-Süd-Disjunktion), Grüner Alpendost *(Adenostyles glabra),* Großblütige Gemswurz *(Doronicum grandiflorum)* und Kerners Pippau *(Crepis Kerneri).* Auf den tiefer gelegenen Schutthalden blüht im Hochsommer die Zyklame *(Cyclamen purpurascens = europaeum)* in solchen Mengen, daß ein süßer Dufthauch über die Hänge streicht. Wir sind ansonsten gewohnt, diese mitteleuropäische Bergwaldpflanze südlicher Herkunft in schattigen Wäldern zu suchen. Sie steigt nordöstlich der Feistritzerspitze in Südostexposition auf 2000 m empor, wächst dort zusammen mit der Wimper-Alpenrose *(Rhododendron hirsutum)* auf einer Blöße inmitten von Legföhren. So nebenbei: der deutsche Name „Alpenveilchen" ist bei uns ungebräuchlich, wegen der Verwechslung mit dem ostalpinen Alpen-Stiefmütterchen = Alpen-Veilchen *(Viola alpina)* unter Umständen irreführend, „Schweinsbrot", wie man manchmal lesen kann, gar nur ein ausgesprochener Büchername, unserer lieblichen Blume unwürdig.

Empfehlenswert — allerdings nur bei sicherem Wetter und für Leute mit einiger Bergerfahrung — ist eine Wanderung vom Knieps-Sattel zum Kordesch, der höchsten Erhebung der Petzen. Sein Gipfelzeichen steht auf jugoslawischem Boden. Wir müssen uns entlang des Plateaurandes halten, gehen ohne gebahnten Weg, größtenteils der Staatsgrenze folgend. Der Blick über die wilde Szenerie der Nordabstürze ist großartig, weit sehen wir ins Kärntner Land hinein. Außer schon erwähnten Arten sind häufig: Zwerg-Miere *(Minuartia sedoides),* Blaugrüner, Sparriger und Krusten-Steinbrech *(Saxifraga caesia, S. squarrosa, S. incrustata,* Abb. 6), Pyrenäen-Spitzkiel *(Oxytropas pyrenaica),*

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Niedriger Enzian *(Gentiana pumila)*, Zotten-Mannsschild *(Androsace villosa)*, Zwerg-Alpenscharte *(Saussurea pygmaea*, Abb. 7), Weiße und Schwarze Schafgarbe — jene auch weißer Speik genannt — *(Achillae Clavenae, A. atrata)* und Einblütige Simse *(Juncus monanthos)*; weniger häufig sind Siebers Teufelkralle *(Phyteuma Sieberi)*, in den Südostalpen endemisch, und Kahles Berufkraut *(Erigeron polymorphus)*, das auf der ganzen Hochfläche fast durchwegs nur einköpfig und niedrig bleibt, so daß man es für *E. uniflorus* halten könnte. Höchst selten findet sich nordseitig stehend das Felsen-Hornkraut *(Cerastium julicum)*, von ganz beschränkter Verbreitung in den Südostalpen. Sollte jemand auf den Karawanken-Enzian *(Gentiana Froelichii)* stoßen, so erfreue er sich an dem hellen Blau der nur bei sonnigem Wetter offenen Blüten, verzichte aber darauf, auch nur eine davon zu pflücken! Dieser Enzian wächst hier auf der Petzen äußerst spärlich, im Gegensatz zu den nahen Steiner Alpen — ihre Gipfel bilden das Panorama im Süden und Südwesten —, wo er stellenweise reichlich wächst. Nahe dem Kordeschgipfel leuchtet noch auf österreichischem Boden von einigen zerklüfteten Dolomitfelsen das geradezu unwahrscheinliche Blau des Himmelsherolds *(Eritrichum nanum)*, der so täuschend einem zwergigen, dicht behaarten Vergißmeinnicht *(Myosotis)* ähnelt. An schwer zugänglichen Felsen kommt das Edelweiß *(Leontopodium alpinum)* vor, für zünftige Botaniker von geringem Interesse, um so begehrter bei den Einheimischen, die die wenigen Stellen kennen und den weißen Sternen trotz strengem Naturschutz nachstellen.

Eine ebenso gefährdete Art ist die Krainer Lilie *(Lilium carniolicum*, Abb. 10), die sich durch das satte Orangerot der Blüten weithin zu erkennen gibt. Durch die leuchtende Farbe unterscheidet sich die Art sofort von der sonst sehr ähnlichen Türkenbund-Lilie *(L. Martagon)*. Dem Fotofreund sei verraten, daß sich die Krainer Lilie ganz hervorragend für Farbdias eignet. Sie steht unter Gesträuch, auf steinigen, begrasten Hängen, aber äußerst selten, wogegen an solchen Stellen häufig folgende interessantere Arten wachsen: Dunkle Akelei *(Aquilegia nigricans)*, Bayerische Sterndolde *(Astrantia bavarica)*, Haarstrang-Laserkraut *(Laserpitium peucedanoides)*, Österreichischer Haarstrang *(Peucedanum austriacum)*, Pannonischer Enzian *(Gentiana pannonica)*, Hallersche Teufelskralle *(Phyteuma Halleri)*, Große Margarite *(Chrysanthemum maximum*, Abb. 11), Eberrauten-Greiskraut *(Senecio abrotanifolius)* in der gewöhnlichen Form und in der Form mit feuerroten Blüten *(var. tiroliensis)* und Allermannsharnisch *(Allium Victorialis)*. Stellenweise kommt da auch Witaseks Glockenblume *(Campanula Witasekiana)* vor, die sich durch die kleineren und zahlreicheren Blüten und durch Wurzelrübchen von der hier wie in den ganzen Alpen häufigen Scheuchzerschen Glockenblume *(C. Scheuchzeri)* unterscheidet. Sie reicht von den balkanischen Gebirgen bis in die Steiermark und nach Niederösterreich. Alle Abstufungen von dunkelrosa (häufig) bis weiß (selten) zeigen die Blütendolden des Merk-Bärenklaus *(Heracleum siifolium)*, sehr nah verwandt mit dem für gewöhnlich rein weiß blühenden Österreichischen Bärenklau *(H. austriacum)* der nördlichen Kalkalpen. Beide sind wesentlich kleiner als der in den Alpen verbreitete Berg-Bärenklau *(H. elegans = H. montanum)*, von dem der für die Südalpen angegebene Veroneser B. *(H. Pollinianum)* kaum zu unterscheiden ist. Der Krainer Kreuzdorn *(Rhamnus fallax*, Abb. 10) fällt durch das prachtvolle frische Grün der großen breit-

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

lanzettlichen, deutlich faltigen Blätter auf. Dieser illyrische Strauch ist im Gebiet der Petzen häufig, scheint an einigen Stellen der Legföhre (Latsche) geradezu Konkurrenz zu machen.

Dem Wanderer, der die Stille und Einsamkeit des Hochwaldes liebt, sei der schmale Steig von den Siebenhütten zum Berghaus Kolsche empfohlen. Dieses ist verlassen und dem Verfall preisgegeben. In seiner Umgebung wächst u. a. die aromatisch duftende Süßdolde *(Myrrhis odorata)* und die Krainer Distel *(Cirsium carniolicum,* Abb. 9), durch dichte weißliche Behaarung ausgezeichnet. Allenthalben gibt es Spuren des alten Bleibergbaues. An dem kühlen Mundloch eines Stollens treffen wir noch im August den Hohlen Lerchensporn *(Corydalis cava)* und das Moschusblümchen *(Adoxa moschatellina)* in Blüte, die Halden — vom Tal aus gut zu sehen — sind noch wenig bewachsen; es fehlen leider jegliche „Schwermetallzeiger" („Erzpflanzen"), wie wir sie aus anderen Gegenden kennen. Der Botaniker kommt auf seiner Wanderung hieher voll auf seine Rechnung, denn der Weg führt nicht nur durch Wald (vorwiegend von Fichten und Lärchen gebildet), sondern auch an Schutthalden und Felsen vorbei. Nächst einer Jagdhütte finden wir Scopolis Braunwurz *(Scrophularia Scopolii),* eine südöstliche Art, die auch an anderen ähnlichen Stellen der Petzen wächst. Der Wald-Brandlattich *(Homogyne silvestris),* eine illyrische Bergwaldpflanze, ist häufig, sehr selten hingegen das Moosglöckchen *(Linnaea borealis),* das uns bei größerer Aufmerksamkeit auf bemoosten Felsblöcken nicht entgehen wird. Diese zierliche Pflanze hat hier einen der beiden einzigen Fundorte in den Südalpen. Die nordseitige Lage, die aus dem darüberliegenden Kar abfließende und aus den Lücken der Blockhalde austretende Kaltluft schafft ihr ein Mikroklima, das dem Klima der weit zurückliegenden Eiszeit ebenso entspricht wie dem des viele Breitengrade weiter im Norden liegenden Hauptareals. Diese nordische Art ist bekanntlich in Mitteleuropa Glazialrelikt.

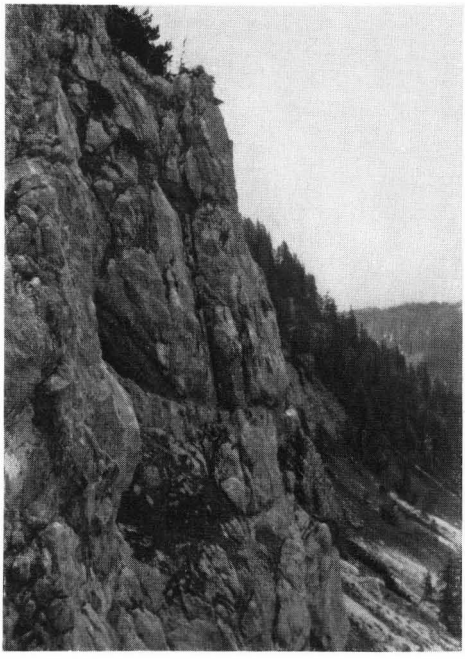
Damit sind wir am Ende unserer Betrachtung, die neue Freunde für einen schönen Berg Kärntens, vielleicht auch für Österreichs Alpen überhaupt, gewinnen soll. Aus der großen Zahl von über 450 Farn- und Blütenpflanzen konnte nur ein Bruchteil vorgestellt werden. Möge der Besucher erholsame Stunden auf der Petzen verbringen und sich ihrer landschaftlichen Schönheit und ihrer Pflanzenschätze erfreuen, möge er aber immer eingedenk sein, daß diese für alle da sind, auch noch kommenden Generationen erhalten bleiben müssen!

Kartenwerke

Österreichische Karte 1:50 000, Nr. 204, Völkermarkt.

FREITAG & BERNDT, Touristenkarte, Blatt 47, Ostkarawanken und Steiner Alpen.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at



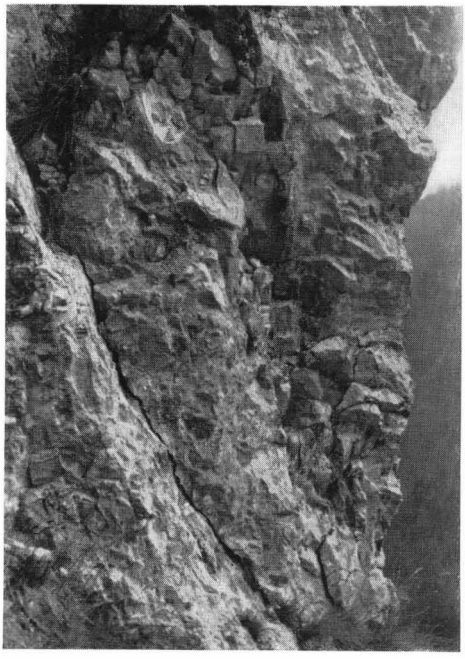


Abb. 1 und 2 Die zerklüfteten Wände der Petzen-Kare sind zwar vegetationsfeindlich, bergen aber doch manches Kleinod unserer Flora

Abb. 3 Das Plateau der Petzen fällt nach Norden steil ab

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Abb. 4 Strauß-Glockenblume, hier in der schlankeren südöstlichen Rasse

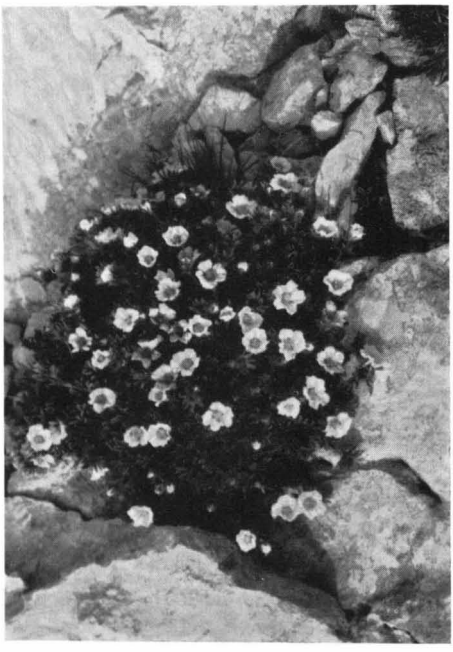


Abb. 5 Das Clusius-Fingerkraut ziert die Felsspalten mit seinen Blütenpolstern

Abb. 6 Der Petzen-Hafer zusammen mit dem Krusten-Steinbrech auf einem bröckelnden Grat

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Abb. 7 Die Zwerg-Alpenscharte, ein ostalpin-karpatischer Korbblütler

Abb. 8 Kerner's Täschelkraut im blanken Kalkschutt

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Abb. 9 Krainer Distel

Abb. 10 Krainer Lilie und Krainer Kreuzdorn

Abb. 11 Große Margarite (Wucherblume)

Sämtliche Aufnahmen vom Verfasser

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: 33_1968

Autor(en)/Author(s): Melzer Helmut

Artikel/Article: Botanisches von der Petzen, einem wenig bekannten Berg in den Karawanken 69-74